Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 33. Mittwoch den 23. April. 1862.

P. Theodos, P. Roh und Mermillod,
die drei apostolischen Missionäre aus dem Schweizerland.

— † Diese drei Geistlichen aus der Schweiz haben unstreitig gegenwärtig den größten apostolischen Wirkungskreis, dessen Wellenschlag sich weit über die Grenzen unseres Vaterlandes ausdehnt. Wenn Hr. Mermillod (aus Genf) in Frankreich und Italien, in Paris und selbst in Rom mit dem größten Erfolg auf der Kanzel als Verkünder des göttlichen Wortes auftritt, so haben die P. Theodos (aus Bünden) und P. Roh (aus Wallis) in Deutschland und der Schweiz ein nicht minder ausgedehntes und fruchtbares Saatfeld. Die Schweiz hat allen Grund, es sich zur besondern Ehre zu rechnen, daß drei der berühmtesten Kanzelredner unserer Zeit, drei Missionärs, welche einen europäischen Namen tragen, Söhne ihres Landes, Sprößlinge ihres Volkes sind.

Dabei dürfen wir jedoch nicht verschweigen, daß wenigstens zwei derselben in ihrem Vaterlande Verfolgungen erlitten haben. Wir bemerken dies nicht, um alte Wunden aufzuritzen, sondern um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß gerade diese Verfolgungen dazu beigetragen haben, diesen Männern ihren Wirkungskreis zu eröffnen und daraus an das Wort zu erinnern, daß Kreuz und Leiden das wahre Erbtheil des Apostelamts sind.

P. Theodos mußte bekanntermaßen zur Zeit aus dem Aargau vor dem Keller'schen Despotismus sich flüchten; P. Roh mußte den 100,000 Bajonetten des General Dufour aus Luzern weichen. Wohl Keiner von denen, vor welchen sich die genannten zwei Ordensmänner zurückziehen mußten, hätte damals wohl gedacht, daß damit erst das große Wirken derselben beginnen werde, sagt treffend der „Luz. Wahrheitsfreund." — Und doch wollte es die Vorsehung so. Was seither P. Theodos für die Sache der Erziehung und die Charitas geleistet, ist staunenswerth. Er handelte, während Andere in gemeinnützigen Gesellschaften und andern öffentlichen Anlässen durch philantropische Reden sich groß und breit machen und nichts Praktisches zu schaffen wissen. In Mitten seinem schöpferischen Wirken besteigt dann P. Theodos, wie gleichsam nur in Mußen sich zu ergehen, wieder die Kanzel, um von da aus religiöse Belehrung und erbauenden Unterricht zu ertheilen.

Das Auftreten des Hochw. P. Roh als apostolischer Missionär kömmt dem Wirken der apostolischen Männer aus den ersten Zeiten des Christenthums gleich. Er wird sein Leben aufopfern im Dienste des Herrn, Christus noch verkündigen, bis ihn der Tod auf die Zunge trifft. Es ist kaum noch ein Land, das sein segensreiches Auftreten nicht erfahren hat.

Zum Schluße eine Frage. Die katholische Schweiz hatte früher immer ausgezeichnete Prediger, wir erinnern nur an die HH. Widmer, Geiger, Weißenbach, Nüßle, P. Lucius, Baader ꝛc.; sie hat auch jetzt noch ausgezeichnete Prediger aus der ältern Schule stammend, wie die drei Missionärs Theodos, Roh, Mermillod, dann Greith, P. Theophil, P. Gall, P. Brandes, Fiala ꝛc.; aber wo sind die Prediger aus der neuern Schule? Fehlt es den jüngern Geistlichen an Gelegenheit zum Auftreten, so daß sie ihr Talent nicht entwickeln können? In diesem Fall sollte allerdings denselben häufiger z. B. bei Fastenanlässen die Kanzel in den Haupt-Kirchen geöffnet werden, damit sie Gelegenheit zu einem größern apostolischen Wirkungskreis finden können. Oder wird dem Predigamt in der neuern Schule weniger Aufmerksamkeit geschenkt, und fehlt es da und dort an Glaubensinnigkeit und Seeleneifer? Unstreitig leistet die neuere Schule für die theologische Wissenschaft und die Verstandesbildung mehr als dies in der ältern Schule der Fall sein mochte. Allein durch Erfahrung gelangt man immer mehr zur Ueberzeugung, daß das bloße Wissen für einen Priester in unserer Zeit nicht ausreicht, sondern daß mit dem Wissen sich Opferwilligkeit, Glaubensinnigkeit, Seeleneifer, Selbstabtödtung und auch Liebe zu Kreuz, Leiden und Verfolgung verbinden müssen, um einen apostolischen Priester zu schaffen. Wir würden der jüngern Geistlichkeit den Rath geben, ein Beispiel an den drei

apostolischen Männern Theodos, Roh und Mermillod zu nehmen, sich zu fragen, wie sind diese Priester Gottes das geworden, was sie jetzt sind und dann mit Gottes Gnade das Gleiche zu versuchen.

Fingerzeige über die zeitläufige protestantische Intoleranz und Ignoranz.

— † **Sie lästern, was sie nicht verstehen.** (Mitgeth.) Während der muthwillige Pöbel in Zürich auf der Gasse die katholische Kirche verspottet und verhöhnt, um den confessionellen Haß zu schüren, so thun dasselbe auch drinnen am Schreibpulte die Gebildeten, die sonst soviel die Toleranz der Protestanten rühmen und von Intoleranz der Katholiken zu berichten wissen. Dies geschieht in einem im „Kirchenblatte für die reformirte Schweiz" mitgetheilten Reiseberichte, der die Osterfeier in Rom beschreibt. Wir wollen nur des Unsinnes willen, der darin vorkommt, Einiges daraus anführen.

Der Berichterstatter scheint im Ganzen einer jener marktschreierischen Touristen zu sein, die schnell durch ein Land reisen und dann beschreiben, was sie nicht verstehen, oder Alles mit gefärbter Brille anzusehen pflegen. So hält er z. B. schon übelgesinnt und übelgelaunt bei den „langen finstern Gebäuden der neuen Beherrscher Roms" (Vatikan) vorbei seinen Einzug in die ewige Weltstadt. Sofort erscheinen ihm dann die erhebenden Ceremonien der Charwoche als ein „schwerfälliger, düsterer Pomp, ein unerschöpflicher Quell von Unbehaglichkeit für den funktionirenden alternden Mann", d. h. den Papst Pius IX. Dabei klagt er über Andachtslosigkeit und Mangel an innerer Theilnahme Anderer, während er selbst, wie er sagt, ungenirt scherzt, lacht und über Kostüme oder anwesende Persönlichkeiten seine Bemerkungen macht, gleich als wäre er im Theater bei einem Schauspiele. Ebenso wie die Augen scheinen auch die Ohren unseres Berichterstatters getäuscht zu sein, denn er hört z. B. bei der in der Sixtina gehaltenen Matutin, die er in seiner Unkenntniß sogar „Messe" nennt, nur in dumpfem, eintönigem Chorale „die 14 üblichen Pußpsalmen" (Vespermesse mit den 14 üblichen Bußpsalmen! Ein neuer zürcherischer Ritus) absingen, während ihm die herrlichen, vielstimmigen Responsorien von einem Paläſtrina und andern berühmten Componisten entgehen. — Hat sich nun unser Berichterstatter durch die ganze hohe Woche hindurch an den inhaltsvollen und erhebenden Kirchenceremonien, deren Sinn er nicht versteht, viel geärgert, so steht er auch am Ostermorgen gleich übelgelaunt wieder auf, bewaffnet sich mit seiner unbrauchbaren Kritik und geht wieder nach dem Vatikan. Schwere, alterthümliche Wagen der Senatoren, Kardinäle u. s. w. versperren ihm den Weg, Ordensgeistliche mit langen Reihen von Zöglingen stürmen nach St. Peter, Kavallerie und Artillerie durchzieht in allen Richtungen die Stadt und es ist um ihn „ein Lärmen und Treiben, das man überall eher erwarten könnte, als gerade da, wo das Oberhaupt der Kirche, der Statthalter Christi das Auferstehungsfest unseres Herrn feiern will." Unter den siebenzig tausend lärmenden Neugierigen ist er der einzige Andächtige, der in seiner stillen Betrachtung gestört wird und vor lauter andächtigen Gefühlen nicht einmal bemerkt, wer die größte Störung macht, daß es nämlich gerade seine gesinnungs- und religionsverwandten Herrn Collegen aus England und aus andern protestantischen Ländern sind, welche nicht als Pilger, sondern blos als Zuschauer von imposanten Schauspielen hieher gekommen. Daß eben wegen diesen sich an solchen Tagen die größere Zahl der frommen Römer von den Feierlichkeiten zurückzieht, bleibt unserm Berichterstatter ebenfalls unbemerkt. Hingegen tritt er nun um die Zeit des Hochamtes in die hehre Basilika. Kanonendonner verkündet endlich der harrenden Menge, daß sich der Papst von seinen Gemächern aus nach dem Dom begeben habe und er erscheint im feierlichen Zuge mit seinem ganzen Hofstaat. Doch wie läßt ihn nun unser phantastische Tourist erscheinen? In der Wirklichkeit wird da der oberste Pontifex im hohenpriesterlichen Ornate, bedeckt mit der Tiara, in der Sedia gestatoria von sechs Männern daher getragen. Ihm voran gehen die Kardinäle, die höhere Geistlichkeit, geistliche und weltliche Behörden, das diplomatische Corps u. s. w. Nach dem üblichen Fußkuß beginnt das Pontifikalamt. Dabei sieht aber unser unwissende Phantast folgende absurde Dinge, mit welchen er seine Leser ergötzt und die Sache herabwürdigt. „Die ganze Sammlung von Tiaren, Kreuzen, Pokalen u. s. w. wird dem Papste vorgetragen. (Warum nicht auch die vielen silbernen und goldenen Monstranzen, die ein anderer protestantischer Reisebeschreiber bei der Fronleichnamsprozession in Florenz gesehen?) Die Prozession macht die ganze Runde des Tempels. Der Papst wird dann vom Kopf bis zu den Füßen umgekleidet, sogar die Strümpfe werden ihm ausgezogen, wornach ihm die Kardinäle den Fuß küssen. In mehrern Kisten werden die hohenpriesterlichen Kleider herbeigebracht; sie dürfen von Niemanden mit bloßen Händen berührt werden, selbst über den römischen Prinzen, der dieselben zum Throne tragen muß, wird ein Tuch von Goldbrokat ausgebreitet." Welchen Unsinn enthält nicht diese Beschreibung! Darüber „schwinden unserm böswilligen Berichterstatter alle religiösen Gefühle beim Gedanken an die schrecklichen Mißbräuche, die sich allenthalben hier eingeschlichen haben und es wird ihm ordentlich bange bei all diesem äußern Pomp, so daß er bald nach Vollendung des Hochamtes in's Freie hinaus zu kommen trachtet, um auf

dem großen St. Petersplatz auszuathmen." Auch uns, die wir in Rom der Feier der hl. Charwoche zu unserer großen Erbauung beigewohnt, wird bange ob der Frechheit, mit welcher dieser unwissende Scribent unsere hl. Kirche zu verhöhnen weiß. Auf dieselbe unwürdige Weise behandelt er dann noch den Ritus des päpstlichen Segens und einzelne Heiligthümer der heiligen Stadt, wie z. B. das allgemein so hoch verehrte Jesukindlein in der Kirche Ara Cœli, das er nicht anders, als mit dem niedrigen Ausdrucke einer Puppe zu benennen weiß, die heilige Stiege und andere Heiligthümer. Wir müssen gestehen, etwas Eckelhafteres, als diese Beschreibung, haben wir nicht bald gelesen und wir verwundern uns, wie eine Redaktion solchen Unsinn in die Spalten eines Zeitungsblattes aufnehmen kann. Uebrigens will dadurch offenbar nur die Absicht erreicht werden, die katholische Kirche herabzuwürdigen, nach dem Grundsatze: „Calumniare audacter, semper aliquid hæret." Indessen aber fällt doch die Verachtung auf jene zurück, die da lästern, was sie nicht verstehen.

— † **Tessiner Bisthum.** Der päpst. Geschäftsträger Msgr. Bovieri hat dem Bundesrath eine Depesche zugestellt als Antwort auf die bundesräthliche Mahnung für baldige Erledigung der tessinischen Bisthumssache. Herr Bovieri sagt, die im November 1860 abgehaltene Konferenz und die Abneigung, der Kirche ihre Rechte zu belassen, müßten zwar den hl. Stuhl für solche Unterhandlungen ungünstig stimmen; indessen zeige derselbe sich dazu doch bereit, aber vor allem müsse die materielle Seite der Angelegenheit geschlichtet sein, damit ein apostolischer Vikar die nöthigen Mittel erlange für sich und für das Seminar. Daß die Wahl des apostolischen Vikars der tessinischen Regierung überlassen werde, könne der hl. Stuhl niemals zugeben. Ferner wird gefordert, daß die tessinische Regierung dem apost. Vikar die freie Ausübung der Jurisdiktion ausdrücklich zusichere, daß dessen Pastoral- und andere Amtserlasse frei verkündet werden dürfen, ohne vorher der Regierung zur Gutheißung vorgelegt werden zu müssen; daß er den Religionsunterricht überwachen und nöthigenfalls die Geistlichen vom Religionsunterricht entfernen könne; daß er die freie Ausübung des Aufsichts- und Strafrechts über die Geistlichkeit habe; daß die geistlichen und Ehesachen seinem Urtheil unterliegen sollen; daß die Verwaltung des Kirchenguts nach den Gesetzen der Kirche ihm überlassen bleibe; daß also der apostolische Vikar in seiner Jurisdiktion über Kirchen, Seminar, Geistlichkeit und Gläubige völlig frei sein soll.

— † **Aargau.** Die bei uns sprichwörtlich gewordene **„Staatskirchenregiererei"** wendet ihre Griffe auch gegen die protestantische Konfession. Der protestantische Verein will die Bedingnisse, welche die aargauische Regierung bezüglich der Wahl des reformirten Geistlichen in Bremgarten stellt, nicht annehmen; nun droht der ‚Schweizerbote' mit dem Zucken des Staatsbeitrages. Sonderbar, daß die Regierung überall, wo ein Institut mit einem Staatsbeitrag bedacht wird, die Freiheit dieses Instituts an sich reißen will. Staatsgeld ist Volks- und kein Regierungsgeld, also können durch Staatsgeld für den Regierungsrath auch keine Rechte erworben werden.

Wenn der Staat, d. h. wenn das Gesammtvolk aus seiner Kasse ein Unternehmen unterstützt, so ist die Unterstützung dießfalls der einzige Zweck des Staatsbeitrages. Der Zweck solcher Beiträge kann nie sein, für eine einzelne Behörde, wie die Regierung eine ist, nach und nach mit Staatsgeld die Alleinherrschaften in allen Dingen zusammen zu kaufen.

Es ist eine bisher wenig beachtete aber tiefe Wunde in unserm republikanischen Leben, daß das Staatsgeld in so vielen Fällen den Vorwand bieten muß, dem Regierungsrathe, der einfach „vollziehende Behörde" sein sollte, allmälig die Allmacht über alle Verhältnisse in die Hände zu spielen.

Möge die reformirte Gemeinde von Bremgarten (so schließt die ‚Botschaft') ihre Selbstständigkeit nicht um Geld verkaufen; zuckt die Regierung den Beitrag, so kommt vielleicht von anderswoher Hilfe.

— † **Zürich.** Die Katholiken des Bezirkes Winterthur sind zusammengetreten zu einer Versammlung und konstituirten sich einstimmig als katholische Kirchgemeinde. Sodann wählte sie aus ihrer Mitte eine Kommission, der sie die nöthigen Vollmachten ertheilte, um ihre Rechte zu wahren und die weitern erforderlichen Obliegenheiten zu besorgen. Eine aufgelegte Subsriptionsliste ergab die schöne Summe von Fr. 5150.

— † **Luzern.** Se. Hochw. Pfarrer Herzog von Ballwyl hat uns mit einem Oster-Ei beschenkt: dem zweiten Heft seines **„geistlichen Ehrentempels"**, enthaltend die Lebensbeschreibungen etwelcher Geistlichen aus dem katholischen Luzernerbiet. In seinem zweiten Heft hat der geistliche Verfasser folgende Herren photograpirt: Chorherr Hegi. (Von der Häuslichkeit; ob es gut sei, daß Geistliche unabsetzbar sind?) — Dekan und Pfarrer Ackermann in Emmen. (Generalvikariat in Münster, Prozeß, Temperament.) — Pfarrer Troxler in Eschenbach. (Ueber Veränderung der Pfründe.) — Kaplan Pfyffer in Münster. (Von den Junkern.) — Kammerer und Pfarrer Renggli in Inwyl. (Ueber den Eifer in der Pastoration, Beseitung der Mißbräuche in den Pfarreien.) — Pfarrer Herzog von Ballwyl ist bekanntermassen nicht ein

Photograph wie ein Anderer, sondern er hat seinen eigenen Apparat, sein eigenes Positiv und Negativ, und seine eigene Aetze und Wetze; aber eben darum sind seine Bilder auch so markig und merkig, so originell und original und zeichnen sich vor Alltags-Bildern und Bildnern aus. Wir wünschen, derselbe möge uns noch manches Heft seines Ehrentempels liefern und Er selbst noch auf lange Zeit keine Stelle in diesem Ehrentempel finden, sondern über die Todten für die Lebenden fortschreiben.

— † **Solothurn.** Wasseramtei. Zur Warnung! In D. . . . . hatte man am hl. Charfreitage nach bisheriger Uebung das hochwürdige Gut im Monstranz in der Kirche auf einen der hintern Altäre ausgesetzt. Zu diesem Behufe ward das schöne Altargemälde, der Heiland am Kreuze von Deschwanden, mit einem Trauerflor verhüllt, der oben an einer Querstange am aufgerollten Vorhange befestigt war. Während den Betstunden faßte nun, vom Luftzuge bewegt, der Flor Feuer, das in einem Augenblicke bis zu oberst loderte, oben den aufgerollten Vorhang entzündete, doch glücklicher Weise, ohne nur im Mindesten dem Gemälde oder Altare zu schaden, durch schnell herbeigebrachte Leitern konnte heruntergeworfen werden. Das Volk hatte großen Schrecken, bis der eiligst herbeigeholte Hr. Pfarrer den Monstranz mit dem Hochw. Gute weggehoben hatte und Altar und Gemälde außer Gefahr waren. Eine Lehre ist dies auch für die Hrn. Pfarrer, daß sie sich in solchen Fällen wenigstens nicht ohne Noth weit von der Kirche entfernen. —

— † Am Ostermontag wurde in Hägendorf der Grundstein zur neuen Kirche feierlich gelegt. Die Predigt hielt R. P. Maximus, Kapuzinerguardian in Luzern, gebürtig von Hägendorf. Die Einweihung vollzog im Auftrage der Hochwst. Bischofs der Hochw. Ortspfarrer Wirz. Die Feier war sehr erhebend und die Theilnahme der Geistlichkeit und des Volkes zahlreich. Möge nun der schöne, gothische Bau unter der Leitung des Unternehmers Keller von Hitzkirch mit Gottes Segen glücklich gelingen.

Rom. Die römische theologische Akademie hatte einen Preis von 50 Scudi auf eine lateinische Dissertation über den Vorwurf ausgesetzt: Ex patrum documentis patet ecclesiam esse habitam revelatæ doctrinæ custodem atque interpretem infallibilem divinitus constitutam, ut catholicæ fidei pascua fidelibus exhibeantur, et controversiæ, quæ exsurgunt, definitive dirimantur. Die Censoren der Akademie gaben den Preis an D. Carlo Borgognoni.

Die Gesundheit des heiligen Vaters ist jetzt wieder ganz vortrefflich.

Msgr. Luigi Prinzivalli, Vizesekretär der Ablaß- und Reliquiencongregation, hat hier „Decreta authentica sacræ Congregationis indulgentis sacrisque reliquiis præpositæ" herausgegeben, welche stark gelesen werden.

— 12. April. Heute Abend waren alle Kirchen und öffentlichen Gebäude zur Jahresfeier der Rückkehr Pius IX. von Neapel nach Rom illuminirt.

Spanien. Dreißig spanische Bischöfe werden in Rom erwartet; die spanische Regierung hat ihnen zwei Dampfer zur Verfügung gestellt.

Frankreich. „Le Monde" dementirt alle Transactionsgerüchte zwischen Papstthum und — revolutionären Gewalten." (Bekanntlich sucht L. Napoleon den Glauben zu verbreiten, er stehe jetzt auf gutem Fuß mit Pius IX.)

Oesterreich. Wien. Den 17. April früh um 7 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser in die Hofkapelle im Amalienhofe zum Empfange der Kommunion und erschien um 9 Uhr abermals in Begleitung der sämmtlichen Herren Erzherzoge und des gesammten Hofstaates zur Predigt, welche Hofkaplan Dr. Zenner abhielt. Das Hochamt celebrirte der Schottenprälat P. Helfersdorfer. Nach beendigtem Gottesdienste verfügte sich der Hofstaat in den Rittersaal, wo Se. Majestät der Kaiser die Ceremonie der Fußwaschung in Gegenwart sehr zahlreicher Gäste aus allen Ständen an zwölf Greisen vornahm. Darnach fand unter den Augen Sr. Majestät auch die Speisung der Armen statt. Dieselben wurden sodann in Hofwagen heimgeführt.

— Der letzte Hirtenbrief des Fürstbischofs von Wien, der bekanntlich gegen die schlechte Presse gerichtet war, beginnt bereits Früchte zu tragen. Man geht nämlich in Breslau mit dem Gedanken um, eine katholische Zeitung zu gründen, und sind hiefür schon an 10,000 Thlr. gezeichnet.

An die Tit. Orts-Pius-Vereine.

Die Tit. Ortsvereine werden hiemit aufmerksam gemacht, daß nur jene Ortsvereine Anspruch auf einen Beitrag aus der Centralkasse für die von ihnen empfohlenen Studenten machen können, welche ihrem Gesuch auch den Bericht beifügen, wie viel sie aus ihrer Ortskasse oder mittelst Kollekte für den von ihnen Empfohlenen selbst beizutragen vermögen. Auch ist dem Begehren ein Bericht über den Studienfortgang beizulegen. Ohne Beobachtung dieser von der Generalversammlung aufgestellten Bedingungen darf das Zentralkomite auf ein Unterstützungsbegehren nicht eintreten.

Solothurn, hl. Ostern 1862.

Der Vorstand.

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von K. Ff.	Fr. 60. —
Dem Vater der Christenheit	„ 5.
Uebertrag laut Nr. 32	„ 2611. 55
	Fr. 2676. 55

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.